

# Nach dem tiefen Fall wieder nach oben

Petra Beßler geriet als Jugendliche tief hinunter in den Abgrund. Heute steckt sie voller Lebenspläne und arbeitet daran, einen nach dem anderen zu verwirklichen

Von Angelika Wölk

Jedes Leben kennt Höhen und Tiefen. Aber die Tiefen, die Petra Beßler erlebt hat, die waren tiefer als viele andere Tiefen. Petra Beßler lebte zwar nicht auf der Straße, aber sehr, sehr nah dran. Eine Ein-Raum-Wohnung, keine Dusche, keine Waschmaschine. Aber dafür viel Ungeziefer.

„Unzumutbare Wohnverhältnisse“, heißt das bei Sozialarbeitern. 22 Jahre war sie damals alt und schwanger. Mit Gelegenheits-Jobs hielt sie sich irgendwie über Wasser.

**„Ich hab' gehofft, dass mich jemand wahrnimmt.“**

**Petra Beßler** über ihr früheres Lebensgefühl

Sie war mit 17 aus Magdeburg nach Bottrop gekommen, um eine Ausbildung in der Gastronomie zu machen. Die Ausbildung schmiss sie bald. „Das war nicht so mein Ding“, sagt sie rückblickend.

Jetzt, mit Abstand, kann sie durchaus selbstbewusst und sogar mit Humor ihre Geschichte erzählen. Es ist eine Geschichte, die beileibe nicht immer schön war. Aber es ist eine Geschichte, die von einer Frau handelt, die es tatsächlich schaffte, ihr Schicksal zu wenden.

Eine Freundin half dabei. Der war es auch mal richtig schlecht gegangen. Sie war auf der Straße gelandet. In ihrer Not hatte sie sich an die Evangelische Sozialberatung Bottrop (ESB) gewandt. Also ermunterte die Freundin auch Petra Beßler, sich helfen zu lassen.



Sie hat ihren Weg gefunden. Er brachte sie von tief unten wieder hinauf: Petra Beßler.

FOTO: HEINRICH JUNG

Die ESB an der Kirchhellener Straße ist eine Anlaufstelle für Menschen, die keine Wohnung mehr haben oder von Obdachlosigkeit bedroht sind. Claudia Kretschmer und ihr Team stehen denen zur Seite, die sonst nicht mehr weiter wissen.

Bei Petra Beßler wusste sie aber

weiter. Trotz einer kleinen „Anlaufschwierigkeit“. „Ich war damals richtig hilflos“, so beschreibt die 36-Jährige ihr damaliges Lebensgefühl. „Ich hab' mich nicht getraut, irgendetwas zu sagen.“ Immerhin: Sie schaffte sie es in die Sozialberatung. Setzte sich in den Aufenthaltsraum.

Mehr nicht. „Ich hab zwei Stunden lang da gesessen und gehofft, dass mich irgendjemand wahrnimmt.“ Wolfgang Kutta, ESB-Mitbegründer und inzwischen in der Altersteilzeit, sprach sie schließlich an. „Ich hab' meine Lage geschildert und auch gesagt: ‚In meiner Wohnung sind ganz

viele schwarze Viecher.‘ Da guckte der mich nur an und meinte: ‚Bloß keine Ausländer-Feindlichkeit.‘ Und ich: ‚Hm, ich mein Kakerlake.‘“ Damit war das Eis gebrochen. Von da an stand die ESB an ihrer Seite.

Half bei der Suche nach einer saubereren Wohnung, zeigte ihr das städtische Möbellager, wo sie sich ein Bett und Schränke aussuchen konnte. „Wegen des Ungeziefers konnte ich ja nichts mitnehmen.“

## Im Team der Suppenküche

Als Töchterchen Michelle Claudia zur Welt kam, war sie bereits dabei, sich wieder richtig aufzurappeln. Bloß nicht nur zu Hause rumsitzen, selbst Geld verdienen, habe sie sich immer gesagt. Als die Tochter dann in die Kita ging, half sie sofort mit in der Küche aus, dann auch bei Aufsicht. „Arbeit satt Sozialhilfe“ hieß das Programm damals. Später stieg sie in das Team der Suppenküche Kolüsch ein.

## 90 Prozent antworten nicht auf die Bewerbung

Petra Beßler will noch einmal eine Ausbildung machen, aber das ist gar nicht so einfach

Und obwohl sie bereits keine Jugendliche mehr war, ging Petra Beßler noch einmal in die Lehre. Sie machte eine einjährige Ausbildung zur Krankenpflege-Helferin. Erst arbeitete sie als Vertretung im Altenheim, danach im häuslichen Pflegedienst. Es ging bergauf. Bis dahin.

2012 wurde ihre Stelle aber weggekürzt. Seither hat sie rund 100 Bewerbungen geschrieben. „Von 90

Prozent der Adressaten kriegt man nicht mal eine Antwort“, berichtet sie enttäuscht. Aber sie resigniert nicht. Nicht nach all dem.

### Belastende Situationen

Sie setzt jetzt darauf, dass sie eine verkürzte Ausbildung zur Altenpflegerin machen kann. Ein Jahr Ausbildung hat sie ja schon. Sie ist sich sicher: „Mit der Ausbildung hätte ich

viel bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.“

Aber das ist gar nicht so einfach. Der psychologische Dienst des Arbeitsamtes in Gelsenkirchen prüfe zurzeit noch, ob sie alle Voraussetzungen für diese auch psychisch anspruchsvolle Aufgabe erfüllt. „Sie muss dann ja mit belastenden Situationen umgehen können“, erläutert Claudia Kretschmer.

Aber die Leiterin der ESB winkt an dieser Stelle auch beruhigend ab. „Dass sie das kann, das hat Petra Beßler doch schon so oft bewiesen.“

Mehr noch: Ihre gesamte bisherige Lebensgeschichte handelt einzig davon. Sie erzählt von einer Frau, die sich von ganz unten, aus der tiefsten Tiefe, nach oben gearbeitet hat. Mit nichts anderem als ihrem Willen. awo